

HARALD BICHLMEIER

Sächsische Akademie der Wissenschaften zu Leipzig
Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Research fields: onomastics (toponymy), historical phonology
of the Germanic languages, Indo-European linguistics,
Aljamiado-texts.

DOI: doi.org/10.35321/all83-07

ANMERKUNGEN ZU DEN FLUSSNAMEN LIT. *LIĒKĒ*, *LIEKÀ* UND IHRER SIPPE

Keletas pastabų dėl *Liėkė*, *Liekà* ir kitų
bendrašaknių upėvardžių

ANNOTATION

Die Flussnamen lit. *Liėkė*, *Liekà* (und ihre Sippe) begegnen bisweilen im Rahmen der Untersuchungen zur ‘alteuropäischen’ Hydronymie. Traditionell wird ihnen eine Etymologie auf Grundlage der Wurzel uridg. **(h₁)leik-* ‘krümmen, biegen’ zugeschrieben. Diese Wurzel hat es allerdings wohl nie gegeben, sie ist zumindest im appellativischen Wortschatz keiner indogermanischen Sprache nachweisbar. Folglich kann ihr – sollte es die Wurzel uridg. **(h₁)leik-* überhaupt gegeben haben – eigentlich auch gar keine Bedeutung zugeschrieben werden. Es erscheint somit als sinnvoller, die beiden litauischen Flussnamen von der Wurzel uridg. **uleik^{u-}* ‘flüssig sein, befeuchten’ herzuleiten. Die Anknüpfung an baltisches Wortmaterial ist schwierig, aber möglich.

Gleichzeitig ist für den Namen des Flusses Lech, für dessen Etymologisierung die beiden genannten Wurzeln ebenfalls in Anschlag gebracht worden sind, festzuhalten, dass er sich von der Wurzel uridg. **(h₁)leik-* nicht herleiten lässt, weil es sie wohl gar nicht gab, dass aber auch die Wurzel uridg. **uleik^{u-}* ausscheidet, weil dem phonologische Gründe entgegen stehen. Vielmehr handelt es sich bei diesem Namen um eine keltische Bildung mit der Bedeutung ‘der mit Stein(platt)en, der Steinige’: uridg. **p₁(h₂)k-(m)néh₂-* > frühurkelt. **ϕlikkā-* > urkelt. **likkā*.

Als Ergebnis ist festzuhalten, dass lit. *Liėkė*, *Liekà* etc. und dt. *Lech* etymologisch nichts miteinander zu tun haben.

SCHLÜSSELWÖRTER: alteuropäische Hydronymie, keltische Gewässernamen, litauische Gewässernamen, ‘falsche Freunde’.

ANNOTATION

The river-names Lith. *Liėkė*, *Liekà* (and their siblings) are sometimes mentioned in papers dealing with the so-called ‘Old-European hydronymy’. Traditionally they are etymologized on the basis of a root PIE $*(h_1)leik-$ ‘bend’. This root, however, probably never existed, at least there seem to be no descendents from it in the appellative lexicon of any IE language. Thus the root – if it ever existed – cannot be ascribed a meaning. So it seems more appropriate to derive the Lithuanian river-names from the root PIE $*uleik-$ ‘moisten, be liquid’.

Parallely the river-name *Lech* (a river in Austria and Bavaria) was also analyzed based on the two roots mentioned, PIE $*(h_1)leik-$ ‘bend’ and PIE $*uleik-$ ‘moisten, be liquid’. As just mentioned, the first one, however, never existed – and the second one cannot be the starting point because of phonological reasons. The river-name *Lech* is based on a Celtic formation ‘the one with stone(-plate)s’: PIE $*p_1(h_2)k-(m)neh_2-$ > PCelt. $*(\varphi)likk̄a-$.

Thus it is clear that the river-names Lith. *Liėkė*, *Liekà* etc. and Germ. *Lech* do not have a common etymology.

KEY-WORDS: Old European hydronymy, Celtic hydronyms, Lithuanian hydronyms, ‘false friends’.

1. EINLEITUNG

Die beiden Flussnamen lit. *Liėkė*, *Liekà* und ihre Sippe begegnen verschiedentlich in der Literatur zu den älteren Schichten von Gewässernamen in Europa, mithin zur ‘alteuropäischen Hydronymie’. Unter bestimmten Bedingungen könnte auch ein Zusammenhang dieser Namen mit dem Namen des von Österreich nach Bayern fließenden und dort in die Donau mündenden Flusses Lech hergestellt werden, was in älterer Literatur auch geschehen ist. Ziel des vorliegenden Beitrages ist es zu untersuchen, ob eine solche Verbindung zu Recht besteht.¹

¹ Ich danke den beiden anonymen Rezensenten des Beitrags für ihre Anmerkungen und Vorschläge, die geholfen haben, Missverständnisse auszuräumen und allgemein den Beitrag zu verbessern.

2. DIE LITAUISCHE NAMENSIPPE

2.1. Auszugehen ist hinsichtlich der Etymologisierung und weiterer anzuknüpfender Namen letztlich von lit. *liėknas* (auch *liėknas*) m. ‘Morast, sumpfiges, mooriges Wiesengelände’, *liėkna* (auch *liėknà*) f. ‘tiefgelegene sumpfige Wiese’. Weiter zugehörig ist wohl lit. *láiškės* (1) f. ‘großer, vom Buschwerk überwachsener Sumpf’ (Weiteres zur Etymologie s.u. § 3.).

2.2. Was die Namen angeht, die zu dieser Sippe gehören, so sind mehrere Auflistungen miteinander abzugleichen:

Neben der ‘klassischen’ litauischen Literatur (besonders Savukynas et al. 1963, Vanagas 1970, 1981, 1981a) ist etwa eine Aufstellung zu nennen, die bei SEJL² (2018–2020) s.v. *láiškės* genannt wird (LED 656 s.v. *láiškės* werden die Gewässernamen indes nicht angeführt, sondern LED 696 s.v. *liėknas*), wobei ein Abgleich mit der Lietuvos vietovardžių geoinformacinė duomenų bazė (<http://lkiis.lki.lt/lietuvos-vietovardziu-geoinformacine-duomenu-baze>; im Weiteren LVGDB) die dort vorgenommene Zuordnung der Namen zu Geoobjekten als bisweilen fraglich erscheinen lässt.

2.3. Laut Smoczyński gibt es folgende Namen aufbauend auf der Wurzel lit. *leik-/liek-*:

2.3.1. Flussnamen von einer Basis *leik-/liek-*:

a) Ableitungen:

Liėkė (2),² *Liekė* (4),³ *Leikà* (4);⁴

b) Komposita:

Leĩkupis (1).⁵

2.3.2. Flussnamen von einer Basis *leikn-/liekn-*:

a) Ableitungen:

² Vgl. Savukynas et al. 1963: 91; nicht in Vanagas 1970; vgl. Vanagas 1981: 189; Vanagas 1981a: 59; nicht in LVGDB.

³ Vgl. Savukynas et al. 1963: 91; nicht in Vanagas 1970; vgl. Vanagas 1981: 189; Vanagas 1981a: 59; nicht in LVGDB.

⁴ Vgl. Savukynas et al. 1963: 89; Vanagas 1970: 46; Vanagas 1981: 185, 189; Vanagas 1981a: 59; nicht in LVGDB.

⁵ Vgl. Savukynas et al. 1963: 89; Vanagas 1970: 241; Vanagas 1981: 189; Vanagas 1981a: 59; nicht in LVGDB.

Liékna (1);⁶ 7x in LVGDB, darunter kein Gewässername: 1165977 (Wiese), 116664 (Wiese), 116866 (Wiese), 117072 (Wiese), 117766 (Wiese), 117807 (Wiese), 118043 (Wald).

Liéknas (1; 4x)⁸.

Liėknas (2; 3x);⁹ 5x in LVGDB, darunter kein Gewässername: 116808 (Wiese), 117138 (Wiese), 117244 (Wiese), 117700 (Wiese), 117767 (Wiese).

b) Komposita:

Liėknupalis,¹⁰ *Liėknupis*,¹¹ *Pusiáulieknis*.¹²

2.3.2. Ortsnamen von einer Basis *leikn-/liekn-*:

a) Ableitungen:

*Liekniai*¹³ (in LVGDB als Hofteilname [118387]); *Lieknėlis*,¹⁴ *Ūžlieknė* (offenbar ein Waldname),¹⁵ *Ūžlieknis*,¹⁶ *Ūžliekniai* (1)¹⁷ (117748);

b) Komposita:

Liėknagala,¹⁸ *Júodlieknis*,¹⁹ *Šilialieknis*.²⁰

2.4. In der o.a. Liste Smoczyńskis ist das in der hydronymischen Literatur regelmäßig genannte *Liekà* nicht angeführt und auch in LVGDB und der 'klassischen' litauischen Literatur zum Thema ist es nicht verzeichnet. Nach aktuellem Stand spricht vieles dafür, dass es sich bei dem Gewässernamen lit. *Liekà*

⁶ Vgl. Savukynas et al. 1963: 91; Vanagas 1970: 36; Vanagas 1981: 190.

⁷ Die hier und im Weiteren angeführten Zahlen sind die den einzelnen Geoobjekten in LVGDB zugeordneten Geocodes.

⁸ Vgl. Savukynas et al. 1963: 91; Vanagas 1970: 36, 115; Vanagas 1981: 190; Namenform mit Akut nicht in LVGDB.

⁹ Vgl. Savukynas et al. 1963: 91; Vanagas 1970: 36; Vanagas 1981: 190.

¹⁰ Vgl. Savukynas et al. 1963: 91; Vanagas 1970: 89; Vanagas 1981: 190; nicht in LVGDB.

¹¹ Vgl. Savukynas et al. 1963: 91; Vanagas 1970: 235; Vanagas 1981: 190; nicht in LVGDB.

¹² Vgl. Savukynas et al. 1963: 130; Vanagas 1970: 254, 256; Vanagas 1981: 269; nicht in LVGDB.

¹³ Nicht in Savukynas et al. 1963; nicht in Vanagas 1970; nicht in Vanagas 1981.

¹⁴ Vgl. Savukynas et al. 1963: 91; Vanagas 1970: 115; Vanagas 1981: 190; nicht in LVGDB.

¹⁵ Vgl. Savukynas et al. 1963: 181 (*Ūžlieknės ūpis*); Vanagas 1970: 272 (*Ūžlieknės ūpis*); Vanagas 1981: 356 (*Ūžlieknės ūpis*): zum Waldnamen *Ūžlieknė*; nicht in LVGDB.

¹⁶ Nicht in Savukynas et al. 1963; nicht in Vanagas 1970; nicht in Vanagas 1981; nicht in LVGDB.

¹⁷ Nicht in Savukynas et al. 1963; nicht in Vanagas 1970; nicht in Vanagas 1981.

¹⁸ Nicht in Savukynas et al. 1963; nicht in Vanagas 1970; nicht in Vanagas 1981; nicht in LVGDB.

¹⁹ Nicht in Savukynas et al. 1963; vgl. Vanagas 1970: 251, 256; nicht in Vanagas 1981; nicht in LVGDB.

²⁰ Vgl. Savukynas et al. 1963: 185; Vanagas 1970: 239, 247; Vanagas 1981: 331; nicht in LVGDB.

um einen *Ghostname* handelt, der vielleicht auf einer Verschreibung von *Leikà* beruht. Wer diesen zuerst in die wissenschaftliche Diskussion eingeführt hat, ist vorläufig nicht zu ergründen.

Ergänzend zur o.a. Liste sind in LVGDB noch folgende Ableitungen bzw. Onymisierungen der Appellativa lit. *lièknas*, *lièkna* verzeichnet:

2x *Lieknālis* (2):²¹ 116716 (Wiese), 116824 (Wiese);

Lieknālė (2):²² 116997 (Acker);

Lièknai (2):²³ 116697 (Viehweide);

Lièkiai (2):²⁴ 76426 (Dorf);

4x *Líeknos* (1):²⁵ 117693 (Wiese), 117701 (Wiese), 117506 (Sumpf), 117507 (Wiese);

Liekniniai pāsėdžiai:²⁶ 116394 (Wiese);

3x *Lièknė* (2):²⁷ 116370 (Wiese), 116395 (Wiese), 116613 (Wiese);

Lièknės (2):²⁸ 116711 (Wiese).

2.5. Weiters werden in der Literatur zu den Gewässernamen Litauens noch einige weder von Smoczyński noch in LVGDB gebotene Gewässernamen angeführt, nämlich zweimaliges *Liekupis*²⁹ sowie je einmaliges *Liekaitis*,³⁰ *Liekaitė*,³¹ *Lièkno upālis*³² und *Lieknėlių rāvas*.³³

2.6. Es ist vorläufig unklar, wie die Diskrepanz zwischen den Angaben in der Datenbank und den Angaben (sofern sie Gewässernamen betreffen) in den Namenbüchern entstanden ist.

2.7. Außerdem werden u.a. von Udolph (1990: 116) auch noch zwei Gewässernamen mit schwundstufiger Wurzelform, lit. *Likupis*, *Likupys*,³⁴ hierhergestellt. Udolph zitiert dazu (und zu Namen mit *Liek-*, *Leik-*) u.a. auch Vanagas

²¹ Nicht in Savukynas et al. 1963; nicht in Vanagas 1970; nicht in Vanagas 1981.

²² Nicht in Savukynas et al. 1963; nicht in Vanagas 1970; nicht in Vanagas 1981.

²³ Nicht in Savukynas et al. 1963; nicht in Vanagas 1970; nicht in Vanagas 1981.

²⁴ Nicht in Savukynas et al. 1963; nicht in Vanagas 1970; nicht in Vanagas 1981.

²⁵ Nicht in Savukynas et al. 1963; nicht in Vanagas 1970; nicht in Vanagas 1981.

²⁶ Nicht in Savukynas et al. 1963; nicht in Vanagas 1970; nicht in Vanagas 1981.

²⁷ Nicht in Savukynas et al. 1963; nicht in Vanagas 1970; nicht in Vanagas 1981.

²⁸ Nicht in Savukynas et al. 1963; nicht in Vanagas 1970; nicht in Vanagas 1981.

²⁹ Vgl. Savukynas et al. 1963: 91; Vanagas 1981: 189.

³⁰ Vgl. Savukynas et al. 1963: 91; Vanagas 1970: 76; Vanagas 1981: 189.

³¹ Vgl. Savukynas et al. 1963: 91; Vanagas 1970: 76; Vanagas 1981: 189.

³² Vgl. Savukynas et al. 1963: 91; Vanagas 1970: 270; Vanagas 1981: 190.

³³ Vgl. Savukynas et al. 1963: 91; Vanagas 1970: 272; Vanagas 1981: 190.

³⁴ Vgl. Savukynas et al. 1963: 92; Vanagas 1970: 241, 244; nicht in LVGDB.

1981: „185, 189f.“ – die Formen mit *Lik-* finden sich allerdings auf S. 191 und werden dort in keiner Weise mit den Namen mit *Liek-*, *Leik-* in Verbindung gebracht; ebensowenig wird eine Verbindung mit dem Personennamen lit. *Likas* für wahrscheinlich gehalten; dagegen erscheint ebenda eine Verbindung mit dem Verb lit. *likti* als möglich. Allerdings ist freilich eine Verbindung der Gewässernamen mit lit. *likti* ‘bleiben, übrig bleiben, lebendig bleiben, verlassen, zurücklassen’ doch kein sonderlich naheliegender Vorschlag. Solches erschiene in einer Gegend plausibler, in der Flüsse in der Trockenzeit verschwinden – da wäre ‘der Fluss, der (trotz der Trockenheit) übrig bleibt (also weiterhin Wasser führt)’ ein sinnvolles Benennungsmotiv. Für das Baltikum ist das vorläufig eher ein unwahrscheinliches Szenario.

Die Verknüpfung kann also allenfalls als entfernte Möglichkeit eingestuft werden.

2.8. In einer Tabelle zusammengefasst ergibt sich somit folgendes Bild:

Name	SEJL ²	LVGDB	Savukynas et al. 1963	Vanagas 1970	Vanagas 1981	Vanagas 1981a
<i>Júodlieknis</i>	+ (ON)	–	–	–	–	–
<i>Leikà</i>	+ (FIN)	–	89	46	185, 189	59
<i>Liekáitė</i>	–	–	91	76	189	–
<i>Liekáitis</i>	–	–	91	76	189	–
<i>Leĩkupis</i>	+ (FIN)	–	89	241	189	59
<i>Liėké</i>	+ (FIN)	–	91	–	189	59
<i>Liekė</i>	+(FIN)	–	91	–	189	59
<i>Liėkiai</i>	–	76426 (Dorf)	–	–	–	–
<i>Liėkna</i>	+ (FIN)	116597 (Wi), 116664 (Wi), 116866 (Wi), 117072 (Wi), 117766 (Wi), 117807 (Wi), 118043 (Wa)	91	36, 115	190	–
<i>Liėknagala</i>	+ (ON)	–	–	–	–	–
<i>Liėknai</i>	–	116697 (Vw)	–	–	–	–
<i>Lieknālė</i>	–	116997 (A)	–	–	–	–
<i>Lieknālis</i>	–	116716 (Wi), 116824 (Wi)	–	–	–	–
<i>Liėknas</i>	+ (FIN)	116808 (Wi), 117138 (Wi), 117244 (Wi), 117700 (Wi), 117767 (Wi)	91	36	190	–

Anmerkungen zu den Flussnamen lit. *Lièkè, Liekà*
und ihrer Sippe

Name	SEJL ²	LVGDB	Savukynas et al. 1963	Vanagas 1970	Vanagas 1981	Vanagas 1981a
<i>Lièknè</i>	–	116370 (Wi), 116395 (Wi), 116613 (Wi)	–	–	–	–
<i>Lieknèlių rāvas</i>	–	–	91	272	190	–
<i>Lieknèlis</i>	+ (ON)	–	91	115	190	–
<i>Lièknès</i>	–	116711 (Wi)	–	–	–	–
<i>Liekniaĩ</i>	+ (ON)	118387 (Ht)	–	–	–	–
<i>Lieknìniai pāsèdžiai</i>	–	116394 (Wi)	–	–	–	–
<i>Lièkno upālis</i>	–	–	91	270	190	–
<i>Lieknos</i>	–	117693 (Wi), 117701 (Wi), 117506 (Su), 117507 (Wi)	–	–	–	–
<i>Lièknupalis</i>	+ (FIN)	–	91	89	190	–
<i>Lièknupis</i>	+ (FIN)	–	91	235	190	–
<i>Liekupis</i>	–	–	91	–	189	–
<i>Pusiāulieknis</i>	+ (FIN)	–	130	254, 256	269	–
<i>Šilialieknis</i>	+ (ON)	–	185	239, 247	331	–
<i>Ūžlieknè</i>	+ (ON), genauer: Wa	–	181 (Ūžlikenès ùpis)	272 (Ūžlikenès ùpis)	356 (Ūžlikenès ùpis)	–
<i>Ūžliekniai</i>	+ (ON)	117748	–	–	–	–
<i>Ūžlieknis</i>	+ (ON)	–	–	–	–	–

Abkürzungen: A – Acker, FIN – Flussname, Ht – Hofteil, ON – Ortsname,
Su – Sumpf, Vw – Viehweide, Wa – Wald, Wi – Wiese

2.9. In der tabellarischen Übersicht werden weitere Diskrepanzen deutlich:
Es erstaunt, wieviele Toponyme (im weiteren Sinn) in LVGDB nicht verzeich-
net sind. Vereinzelt werden unterschiedliche Zuordnungen getroffen, so gilt
etwa *Lieknèlis* dem SEJL² als Ortsname, in der litauischen Fachliteratur als Ge-
wässername. Hier ist wohl noch einiges noch einmal gründlich zu überprüfen,
möglicherweise erweist sich die eine oder andere Namenform auch noch als
Ghostname.

3. ZUR ETYMOLOGIE VON LIT. *LIĖKĖ*, *LIEKÀ* ETC.

3.1. Im Kontext der ‘alteuropäischen Hydronymie’ werden meist nur die beiden kürzesten Formen, lit. *LiĖkė*, *Liekà*, genannt. Diesen Namen sind bislang zwei verschiedene Etymologien zugeschrieben worden, die im Folgenden vorgestellt und gegeneinander abgewogen werden sollen: eine traditionelle und eine jüngere.

Eng mit der Etymologie dieser beiden Flussnamen verwoben ist einerseits die Frage nach der Etymologie des Namens des von Österreich nach Bayern fließenden Flusses Lech, andererseits die nach der Etymologie einer Reihe slawischer Fluss- und Gebietsnamen.

3.2. Als Ableitungsgrundlage konkurrieren hier in allen Fällen zwei urindogermanische Wurzeln miteinander, **uleik^u-* ‘flüssig sein, befeuchten’ (jüngerer Vorschlag) und **(h₁)leik-* ‘krümmen, biegen’ (traditionelle Ansicht). Aus semantischer Perspektive erscheinen Ableitungen von beiden Wurzeln zur Benennung von Fließgewässern als durchaus geeignet: nach einer charakteristischen Krümmung bzw. ihrem Kurvenreichtum benannt sind sicher der Chamb (ahd. *Kamb* [1058]; < ahd. **kamp-* ← gall./urkelt. **kambo-* ‘gekrümmt’³⁵),³⁶ wohl der Bogenbach (auch Ortsname *Bogen*; Niederbayern; < ahd. *Pogana*, *Bogana* [ON: ca. 790 (Kopie 1254)], GewN ahd. *Bogana* [882])³⁷, vielleicht die Memel (lit. *Nėmunas*), falls die traditionelle Etymologie zutrifft,³⁸ und vielleicht die Elbe, falls sie doch als uridg. **h₂elh₂-b^h(h₂)-o-* ‘die Mäandrierende’ und nicht in traditioneller Manier als ‘die Weiße’ zu etymologisieren sein sollte.³⁹ Und Benennungen auf der Grundlage von Wurzeln, die ‘feucht, nass, flüssig’ bedeuten, sind bekanntlich sehr zahlreich, vgl. die diversen deutschen Gewässernamen *Neetze*, *Nette*, *Netze*, die zur Wurzel urgerm. **nat-* ‘nass’ zu stellen sind,⁴⁰ in Österreich die Mattig (wohl aus [vor-]kelt. **madu-ko-* zur Wurzel

³⁵ Vgl. EDPC 186.

³⁶ Vgl. DGNB 81f.

³⁷ Vgl. Prinz 2007: 158–164; DGNB 67; Wiesinger, Greule 2019: 101f.

³⁸ Vgl. dazu Bichlmeier 2019: 49f.; 2020: 130f. jeweils mit älterer Literatur. Ähnlich auch schon unter Anführung der beiden bei Bichlmeier genannten etymologischen Vorschläge Vanagas 1988: 28f.

³⁹ Vgl. dazu Bichlmeier 2012, 2013; Bichlmeier, Blažek 2014, 2015; Scheungraber, Grünzweig 2014: 43–46 (jeweils mit weiterer Literatur).

⁴⁰ Vgl. DGNB 372, 374f.

uridg. **mad-* ‘nass sein / werden’ [LIV² 421])⁴¹ und wohl auch die Sava / Save, die am ehesten zu – **sh₂eu* ‘schütten, regnen’ (vgl. IEW 912; LIV² 545) gebildet sein dürfte,⁴² etc.

3.3. Bevor aber auf die außerbaltischen potentiellen Verwandten eingegangen werden kann, sei zunächst die innerbaltische Verwandtschaft der Namen ausgelotet.

3.3.1. Allgemein werden die beiden litauischen Flussnamen und ihre Sippe mit lit. *liėknas* (auch *liėknas*) m. ‘Morast, sumpfiges, mooriges Wiesengelände’, lett. *liekns* m. ‘Niederung, niedrig gelegene feuchte Wiese’, lit. *liėkna* (auch *liėknà*) f. ‘tiefgelegene sumpfige Wiese’, lett. *liėkna* f. ‘Sumpf, Niederung zwischen zwei Anhöhen, feuchte sumpfige Stelle im Wald, sumpfiger Wald, große, feuchte Wiese’, lett. *liekne* f. ‘unendliche Wiese entlang der Flussmündung’ in Beziehung gesetzt. Weiter zugehörig sei lit. *láiškės* (1) f. ‘großer, vom Buschwerk überwachsener Sumpf’.⁴³

3.3.2. Aus den bezeugten Wortformen des Litauischen und Lettischen sind folgende Vorformen zu erschließen: urbalt. **leiķnā-*/**laiķnā-*, **leiķna-*/**laiķna-*, **leiķniġā-*/**laiķniġā-* und schließlich **laiķ-s-iġā*.

3.3.3. Semantisch stellt diese Verbindung kein Problem dar. Problematisch ist aber zunächst die Intonation der Wurzelsilbe, da dem (meistenteils begegnenden) Akut des Appellativums ein Zirkumflex in den Gewässernamen gegenübersteht. Der Unterschied lässt sich dann leicht erklären, wenn der Akut ursprünglich ist und man von urbalt. **leiķ-*(/**laiķ-*) > urostbalt. **lėk-* ausgeht. In diesem Falle könnte der Zirkumflex in den Gewässernamen so erklärt werden, dass er durch Metatonie (*métatonie douce*) im Gewässernamen lit. *Liėkė* < urbalt. **Leiķiġā* entstanden ist und dann auf den Gewässernamen lit. *Liekà* übertragen wurde, wo die Metatonie eigentlich nicht stattfinden konnte. Die Frage ist nun: Woher hat die Wurzel in den Appellativa den primären Akut? Eigentlich gibt es hier nur zwei Alternativen: entweder enthielt die Wurzel im

⁴¹ Vgl. DGNB 340f., Wiesinger, Greule 2019: 126.

⁴² Vgl. Bichlmeier 2011: 65–74; Repanšek 2016: 121f., Bichlmeier 2017, jeweils mit älterer Literatur.

⁴³ Vgl. LitEW 1: 332, 364f.; Karulis 1992/2001: 523f. (mit veralteter Etymologie). In SEJL 350 schreibt Smoczyński dazu noch: „Bez etymologii.“. – Grundsätzlich dazu nun SEJL² (2018–2020) s.vv. *liėknas*, *láiškės*, wo nun eigentlich die Etymologie auf der Grundlage von uridg. **uleiķ-* bevorzugt wird. Diese etymologische Verknüpfung ist letztlich schon etwa ein Jahrhundert alt (was auch von Bichlmeier 2010 nicht erkannt worden ist), vgl. LitEW 1: 332, wo Fraenkel die ältere Literatur nennt, diesen Vorschlag aber zurückweist. Für den Akut gibt es freilich auch von Smoczyński keine Erklärung; SEJL² (2018–2020) s.v. *láiškės* liest man: „Akut bez historycznego uzasadnienia.“, LED 656, 696 (wo nun auch uridg. **uleiķ-* als Basis gilt) wird das Problem gar nicht erst aufgeworfen.

Urindogermanischen einen Laryngal, ist also als uridg. $*(u)lei\check{H}k^{(u)}$ - anzusetzen,⁴⁴ oder die Bildung hat eine (innerbaltisch ?) ausgebildete Dehnstufe. In diesem Falle ist (vor)urbalt. $*(u)l\bar{e}\check{i}(H)k^{(u)}$ - zu postulieren, wobei hier der Ansatz eines Laryngals in der Wurzel entbehrlich ist. Laut SEJL² (2018–2020) s.v. *lāikšēs* sei der „Akut bez historycznego uzasadnienia“. Man darf also annehmen, das der Autor ihn ebenfalls als irgendwie analogisch betrachtet.

3.3.4. Da nun die für die Etymologisierung der Appellativa und dann auch der Orts- und Gewässernamen zugrundegelegte Wurzel die Entstehung eines Akuts nur bedingt zulässt, erscheint es so, als würden die Namen den älteren Zustand (mit Zirkumflex) bewahren, die Appellativa hingegen geneuert sein. Sollte diese Analyse stimmen, wäre dies zumindest eine auffällige Situation.

3.4. Wie sieht es nun mit der Bezeugung der beiden zugrundegelegten Wurzeln aus?

3.4.1. Die Wurzel uridg. $*u\check{lei}k^{u}$ - ist gut bezeugt, etwa in lat. *liquēre* ‘flüssig sein’, *liquidus* ‘flüssig’ etc. Zur mutmaßlichen Wurzel uridg. $*h_1lei\check{k}$ - ‘biegen, krümmen’ wurde wohl von Bichlmeier (2010: 44f.) das Nötige gesagt:

„Die zweite Position [gegenüber der, dass es sich eben um eine Fortsetzung der Wurzel uridg. $*u\check{lei}k^{u}$ - handelt; H.B.] vertritt etwa ANREITER (2005: 45; 2005a: 16; 2008: 150) bzw. ANREITER/HASLINGER/ROIDER (2000: 131), der von einer Herleitung aus vorrömisch $*lik$ - ‘krümmen, biegen’ < idg. $*(h_1)lik$ - zur Wz. $*(h_1)lei\check{k}$ -, vgl. GewN lit. *Liėkė*, *Liekà* (< $*[h_1]lo\check{i}ki\check{e}h_2$, $*[h_1]lo\check{i}keh_2$), ausgeht, womit der Lech ‘der Gebogene’ wäre. Dies ist letztlich die Position, die schon POKORNY vertrat. Grundsätzlich könnte dies natürlich so sein, allerdings weist diese Herleitung einen deutlichen Schönheitsfehler auf: Diese indogermanische Wurzel scheint im appellativischen Wortschatz nicht bezeugt zu sein, was letztlich bedeutet, dass ihre Bedeutung eigentlich nicht zu erschließen ist.“

Und weiter ebenda 46:

„Andererseits bietet diese Wurzel $*u\check{lei}k^{u}$ - einen Ansatzpunkt zur Etymologisierung der beiden o.g. litauischen Flüsse *Liėkė*, *Liekà*, die angesichts der Tatsache, dass die baltischen Sprachen genau den für Satem-Sprachen typischen Lautwandel $*-k^{u}$ - > $-k$ - vollzogen haben und andererseits kein ererbtes Wort im

⁴⁴ Auf eine theoretische Möglichkeit sei noch hingewiesen, die den Stoßton erklären würde, jedoch semantisch wenig überzeugt: Im Prinzip könnte ein verdunkeltes Kompositum $*lei\check{H}-h_3k^{u}-o$ - zugrundeliegen, zusammengesetzt aus uridg. $*lei\check{H}$ - ‘gießen, schütten’ (LIV² 405f.) und $*h_3ek^{u}$ - ‘erblicken, sehen’ (LIV² 297f.) – doch bleibt eben die Bedeutung unklar (‘wie ein Guss aussehend’?). – Und ebenfalls einen Laryngal würde eine Ableitung $*loi\check{H}-ko$ - zur vorgenannten Wurzel aufweisen, eine Bildung parallel zu uridg. $*h_3roi\check{H}-ko/h_2-$ > gemeinslaw. $*r\check{e}ka$ ‘Fluss’ (zu uridg. $*h_3rei\check{H}$ - ‘wallen, wirbeln’ (LIV² 305f.), die etwa auch in uridg. $*h_3rei\check{H}-no-$ > urkelt. $*r\check{e}no-$ (→ lat. *Rhēnus*), urgerm. $*r\check{i}na-$ > dt. *Rhein* fortgesetzt ist.

Baltischen eine Anlautsgruppe *vl-* zeigt, mithin also idg. **#ul-* > urbalt(o-sl.). **#l-* gilt, als urbalt. **laik(ii)ā-* resp. **leik(ii)ā-* < idg. **uloik^uiēh₂*, **uloik^ueh₂* resp. **uleik^uiēh₂*, **uleik^ueh₂* rekonstruiert werden können. Als Bedeutung ergäbe sich ausgehend von der o.a. Wurzelbedeutung etwa ‘Befeuchtung’, also ‘das befeuchtende (Gewässer)’ o.ä.“

3.4.2. Angesichts des zuletzt Gesagten, wird auch klar, dass die etwa von Wiesinger (2014: 682) akzeptierte Zusammenstellung von slawischen und baltischen Gewässernamen von Udolph (1990: 113–117) nichts beweist (er nennt dort neben dem *Lech* etwa slowak. *Likava* [1321 *Lyka*], den Fluss- und Landschaftsnamen kroat. *Lika*⁴⁵ etc., da es sich bei den zahlreich angeführten Namen aus dem baltischen und slawischen Bereich um Fortsetzer eben dieser Wurzel uridg. **uleik^u-* ‘befeuchten’ handeln kann bzw. dürfte; der von Udolph (1990: 116) zitierte Wurzelansatz „**leik^u-* ‘fließen’“ nach Schmid 1975 ist verfehlt bzw. überholt. Die einzige Wurzel uridg. **leik^u-*, die allgemein noch an- und im Iranischen fortgesetzt wird, bedeutet ‘(zurück, ver) lassen, sich entfernen von’ (EDIV 307f.; LIV² 406f.; es ist dies eben die Wurzel, auf der auch weiter oben angeführtes lit. **likti* ‘beruht’).

Ein Schönheitsfehler bleibt, dass die Wurzel uridg. **uleik^u-* ‘befeuchten’ im Slawischen appellativisch nicht fortgesetzt zu sein scheint.

Diese Wurzel uridg. **uleik^u-* dürfte somit mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit auch dem einzigen jemals in der Diskussion als Argument erwähnten Paar von Appellativen, lit. *liėkna* f., lett. *liėkna* f. ‘sumpfige Wiese’ zugrundeliegen.

⁴⁵ Dieser Name (bzw. die ganze Namensippe) birgt ein Problem, das bislang übersehen worden zu sein scheint: Der älteste Beleg (abgesehen von *Por[tus] Epilicus* in der Tabula Peutingeriana, findet sich bei Konstantin Porphyrogennetos (De Adm. Imp. 30, 93) Λίτζα, das nach Schramm (1981: 286, mit Verweis auf ältere Literatur) auf dem Lok. gemeinslaw./urkroat. **vb Licě* beruhen soll. Der nächstälteste lautet dann 1185 *Lica*. Die Frage ist hier, warum die kroatische Namenform nicht die sogenannte dritte (progressive) Palatalisierung vollzogen hat, diese hätte hier doch greifen sollen, da sie (in klassischer Beschreibungsweise [Bräuer 1961: 193]) gemeinslaw. **k*, **g*, **x* in der Stellung nach gemeinslaw. **i*, **b*, **ġ* betraf (bzw. in modernerer Interpretation urslaw. **k*, **g*, **x* in der Stellung nach urslaw. **ī*, **i*, **j*, auch über einen Nasal hinweg [Holzer 2007: 51]). Eine direkte Parallele zu unserem Fall ist wohl das Suffixkonglomerat urslaw. **-in-īkā* > gemeinslaw. **-bnica*. Wie aus der neueren Beschreibung hervorgeht, scheinen die Akzentverhältnisse keine Rolle gespielt zu haben. Und normalerweise sollten auch Lehnwörter diesen Lautgesetzen unterliegen – und der Fluss- bzw. Gegendname wird ja wohl bald nach der slawischen Einwanderung in die Region im späten 6. Jh. übernommen worden sein. Daraus ergibt sich nun die Frage, warum einerseits sämtliche slawischen Namenformen die progressive Palatalisierung nicht zeigen – und andererseits, ob nicht am Ende Λίτζα vielleicht doch die lautgesetzliche Form des Nominativs ist. Aber dies bedarf einer eigenen Untersuchung.

Es bedarf hingegen schon einiger semantischer Verschiebungen, um eine sumpfige Wiese als ‘die Gebogene’ zu bezeichnen.⁴⁶ Warum nun aktuell diese Herleitung aus der appellativisch nicht bezeugten Wurzel uridg. **(h₁)leik-* ‘biegen’ als einzige bei Scheungraber, Grünzweig (2014: 210) auftaucht, bleibt unklar.

4. ZUR ETYMOLOGIE DES FLUSSNAMENS *LECH*

4.1. Hier kommt nun der Flussname *Lech* und seine Etymologie ins Spiel. Für diesen sind drei Etymologien angeführt und diskutiert worden, nämlich zunächst die oben schon genannten:

a) eine Ableitung von einer Wurzel uridg. **(h₁)leik-* ‘biegen’, wobei dann entweder mit einer vorkeltischen oder dann letztlich doch keltischen Bildung auf dieser Grundlage gerechnet wird;

b) eine Ableitung auf der Grundlage der Wurzel uridg. **uleik^u-* ‘feucht sein, befeuchten’ etc, wobei in den Darstellungen nicht immer klar wird, ob die Bildung nun für keltisch, vorkeltisch oder durch keltischen Filter gegangenes Vorkeltisch gehalten wird.

Und schließlich:

c) Urkelt. **liko/ā-* ‘Fels, Stein’ samt einer (expressiv?) geminierten Variante **likko/ā-* (die von einigen wenigen Belegen für den Flussnamen, einigen Personennamenbelegen [sofern man sie als zugehörig akzeptiert] und den appellativischen keltischen Vergleichswörtern gefordert wird). Diese Benennung passt gut zu den Teilen des Oberlaufs, an denen der Fluss sich zunächst durch enge Felsen arbeitet und später ein breites Flussbett einnimmt, das bei Niedrigwasser weite mit Kieselsteinen übersäte Flächen sichtbar werden lässt.

4.2. Trotz der o.a., bereits vor 10 Jahren geäußerten Feststellung, dass eben gerade eine Herleitung von der semantisch natürlich ansprechenden Wurzel uridg. **uleik^u-* aus lautlichen Gründen für den Namen des Lech keinesfalls in Frage kommt, stellen Wiesinger, Greule (2019: 107) diese Etymologie als einzige vor. Dies stellt einen klaren Rückschritt gegenüber schon Erreichtem dar:

⁴⁶ Hierzu bereits Walde, Pokorny 1927–1932, 2: 397 (s.v. **leiq^u*) in Bezug auf „lit. *lėknas* „Morast“, lett. *lėkns, lėkne* „ds., niedrig liegendes Feld“: „nicht wahrscheinlicher zu **leiq^u-* „biegen“ als „Einbuchtung, daher feuchte Senke““.

Es wird allein diese etymologische Lösung und dazu in stark verkürzter Form geboten:

„Etymologisch wird rom. **Licus*/**Lica* über kelt. **Likos/ā* < **wlikos* auf idg. **wlikwó-s* ‘Befeuchter’ zu idg. **wleikw-* ‘befeuchten’ zurückgeführt.

L: Greule (2014), 304; Wiesinger (2014), 681–683; Greule (2015), 343.“

4.3. Begonnen sei die Analyse von hinten: Die beiden Autoren zitieren nur eigene Werke, wobei Greule (2014 = DGNB: 304) hier auffällt, da dort anders als in Wiesinger, Greule (2019) durchaus noch die Forschungsgeschichte in den Blick genommen wird: Es werden alle drei o.a. Etymologien vorgestellt und kurz diskutiert, wobei die ‘Stein’-Variante als einzige abgelehnt wird, während die anderen beiden dort zunächst als gleichwertig erscheinen, aber darauf hingewiesen wird, dass „**Likos* nicht sicher als keltisch zu erweisen ist“ – und das „[t]rotz der beiden keltischen Appellative air. *fliuch* ‘feucht’ und kymr. *gwlieth* ‘Tau’ (< **ulik-*)“ –, dass aber dieses Rekonstrukt, obwohl man „dissimilatorischen Schwund des ig. Labiovelars /kʷ/ > /k/ und Schwund des anlautenden /u-/“ voraussetzen müsse, „wegen der daraus erschließbaren Bedeutung ‘Befeuchter (des Landes), Wasserspender o.ä.’ als Name eines Flusses vorzuziehen“ sei.

4.4. Gegenüber dieser korrekten und mit den entsprechenden Kautelen versehenen Darstellung ist die aktuelle in Wiesinger, Greule (2019) letztlich mehrfach fehlerhaft: Die Erklärung, der Name gehe als „rom. **Licus*/**Lica* über kelt. **Likos/ā* < **wlikos* auf idg. **wlikwó-s* ‘Befeuchter’ zu idg. **wleikw-* ‘befeuchten’“⁴⁷ zurück, weist folgende (Tipp-)Fehler auf:

- Die Wurzel ist, bleibt man in der eher im angelsächsischen Raum üblichen, hier angewandten Notationsweise, **wleik^w-* zu schreiben (vgl. in üblicherer Notation: uridg. **uleik^u-*); die Wurzel hat nur fünf Phoneme, nicht, wie in der Schreibung „**wleikw-*“ suggeriert wird, sechs. Vermutlich handelt es sich dabei nur um einen Tippfehler, dieser ist aber sinnentstellend.
- „[I]dg. **wlikwó-s* ‘Befeuchter’“ müsste (abgesehen von der fehlerhaften Notation) hinsichtlich der Morphologie erst noch begründet werden: Nomina agentis, wie hier offenbar eines angesetzt wird, weisen zwar Suffixbetonung auf, haben aber normalerweise die *o*-Vollstufe in der Wurzel; man würde folglich uridg. **uloik^u-ó-* ‘Befeuchter’ gegenüber dem Nomen

⁴⁷ Ähnlich auch Greule 2015: 343 = Greule o.J.: 7: „< roman. *Licus* (**Likius, Licca*) über kelt. **wlikos* < (idg.) **wlikwós* ‘Befeuchter’ zu idg. **wleikw-* ‘befeuchten’“, wobei hier aber alle Zeichen richtig gesetzt sind.

actionis uridg. **u_lóik^u-o-* ‘Befeuchten, Befeuchtung’, ggf. auch Nomen rei actae ‘Befeuchtetes’ erwarten.

- Die in der oben angeführten Darstellung nicht begründete Dissimilation **u_l - k^u* > **u_l - k* ist zwar im Prinzip möglich – aber letztlich gänzlich *ad hoc* und hat, so weit erkennbar, keinerlei Parallelen im Keltischen; in einem möglichen Beispiel mit derselben Lautsequenz geschieht jedenfalls nichts dergleichen: Auf uridg. **u_lek^u-* ‘sagen’ (LIV² 673f.; IEW 1135f.) können jedenfalls Fortsetzer eines Stamms urkelt. **u_lek^u-o-* ‘Gesicht’ (wohl < ‘Sprache’) beruhen, die von einer Dissimilation keine Spur zeigen: zugehörig ist vielleicht Ogam *VEQ-REQ*, sicher mkymr. *gwep* ‘Gesicht, Ansicht, Grimasse’, mbret. *goap* ‘Verhöhnung’ (falls nicht Lehnwort aus dem Normannisch-Französischen), gall. PN *Uepo-litanus*, *Uepos*.⁴⁸
- Und noch mehr *ad hoc* ist die darauf dann noch folgende Annahme eines Schwundes des anlautenden uridg./urkelt. **u_l-*: Für einen solchen fehlt in den keltischen Sprachen jeglicher Hinweis: Uridg. **u_l-* wird zu urkelt. **u_l-* und dieses weiter zu air. *f-*, kymr. *gw-*, bret. *g-*, korn. *g-*, gall. /*u_l-*/ <*u-*/ <*v-*>. Und dasselbe gilt auch für sämtliche Anlautgruppen urkelt. **u_l-* < uridg. *(*H*)*u_l-* und urkelt. **u_liK-* < uridg. *(*H*)*u_liK-*.⁴⁹
- Endgültig unwahrscheinlich wird diese keltische Etymologie aber dadurch, dass es eben von dem Wort, auf das man den Flussnamen *Lech* hier zurückführt, urkelt. **u_lik^u-o-*, in allen keltischen Sprachen, in denen es weiterlebt, eben auch nicht ansatzweise einen Fortsetzer gibt, der einen der oben angenommenen nicht lautgesetzlichen Lautwandel zeigen würde; man findet immer nur die regulären Reflexe von **u_l-* und **-k^u-*: air. *fliuch*, akymr. *gulip*, mkymr. *gulip*, *gwlyp*, nkymr. *gwlyb*, abret. *gulip*, mbret. *gloeb*, *glueb*, mod. bret. *gweb*, akorn. *glibor* (gl. lat. *humor*).

4.5. Zusammenfassend lässt sich somit festhalten, dass die von Wiesinger, Greule 2019 als alleinige Etymologie gebotene Rückführung des Namens *Lech* auf „idg. **wlikwó-s* (lies: **wlik^wó-* bzw. **u_lik^uó-*; H.B.) ‘Befeuchter’“ zwar semantisch gut passen würde, aber der lautgeschichtlichen Überprüfung nicht standhält: Sie bleibt nur möglich, wenn man für das (Voralpen-)Keltische (das Bayernkeltische [als Analogiebildung zum Bayernslawischen] bzw. die *Celtica bavarica*) sonst im Keltischen nicht nachweisbare lautliche Entwicklungen akzeptiert, die aber schon bei ebendiesem Lexem nirgendwo in den keltischen Sprachen nachweisbar sind.

⁴⁸ Vgl. EDPC 409f.; OPEL 4: 155; 2007: 236; Raybould, Sims-Williams 2009: 14, 25.

⁴⁹ Für Beispiele vgl. EDPC 425f.

4.6. Die in diesem Zusammenhang von Wiesinger, Greule (2019) zitierte Arbeit von Wiesinger (2014: 681–683) ist hinsichtlich der gerade besprochenen Problematik ebenfalls problematisch: Sämtliche Widrigkeiten, die mit dieser Herleitung einhergehen, werden kaum berührt. So heißt es dort S. 682:

„Da die um die Zeitenwende am Lech siedelnden Likaten keltisch benannt sind, liegt auch keltische Benennung des Flusses nahe, die dann kelt. **Likā* anzusetzen ist. ... Allerdings dürfte der Flussname nicht keltischen, sondern schon idg.-vspr. Ursprungs sein. So weist Jürgen Udolph verwandte Bildungen einerseits im Osten von Kroatien über die Slowakei und Polen bis Weißrussland und Litauen und andererseits im Westen in Belgien, Frankreich, England nach. Auszugehen ist dann von idg. **lei-* (**leiH-*) ‘gießen, fließen’ (Pokorny, 664) und Formanserweiterung zu **leik^u-*⁵⁰ (**uleik^u-*) ‘fließen’ in lat. *liquēo* ‘flüssig sein’ und *liquidus* ‘flüssig, fließend’.“

Angesichts der doch deutlich von der in Wiesinger, Greule (2019) vertretenen Etymologie abweichenden Herleitung – es wird ja hier mit einer vorkeltischen, in Wiesingers Terminologie ‘indogermanisch-voreinzelsprachlichen’⁵¹ Bildung gerechnet – dort indes eindeutig mit einer keltischen, wären im jüngeren Text schon ein paar klärende Worte angebracht gewesen, wenn dieser Text als einer von nur drei Literaturverweisen erscheint.

Wollte man unter dieser Voraussetzung die Herleitung des Namens *Lech* aus einem keltischen Gewässernamen **Likā* retten, müsste man annehmen, dass dieser nur eine keltisierte Form bzw. die ins Keltische integrierte Form eines vorkeltischen Namens ist. Dann müsste man aber weiter annehmen – wenn man weiterhin von einer zugrundeliegenden Wurzel uridg. **uleik^u-* ‘fließen’ bzw.

⁵⁰ Quelle für diesen überholten Ansatz dürfte ebenda zitierter Udolph 1990: 116 („**leik^u-* „fließen“ als Wurzelerweiterung zu **lei-* „gießen, fließen““) sein, wo dieser diese Theorie der Wurzelerweiterung von Schmid 1975 übernimmt. Allerdings ist die Theorie einer derartigen Wurzelerweiterung aus heutiger Sicht zu verwerfen (die Wurzel ist als uridg. **leiH-* ‘gießen’ anzusetzen, LIV² 405f.), diese Idee widerspiegelt nur den gerade bei Udolph üblichen, völlig veralteten Wissensstand. Dass uridg. **leiH-* und **uleik^u-* irgendwie einen gemeinsamen Ursprung haben, ist grundsätzlich ausgeschlossen. Auch ist eine Wurzel uridg. **leik^u-* ‘niedrig, Niederung’, die indirekt irgendwie etwas mit ‘fließen, flüssig’ zu tun haben könnte (so etwa Merlingen 1978: 60), ein Phantasma bzw. entspringt veralteten Auffassungen: diese Wurzel wird dadurch generiert, dass eben der Name *Lech* mit der Sippe um lett. *lieks* zusammengestellt wird; der Name des Lech müsste dann – was aber ebenda nicht ausgeführt wird – letztlich ‘der Niedrige, der Seichte’ bedeutet haben. Nach den Ausführungen oben in 3.3., besonders in 3.3.1. erscheint diese Etymologie als wenig zielführend.

⁵¹ Letztendlich handelt es sich dabei um einen verschleiernnden Terminus, der es dem Nutzer erspart, sich festlegen zu müssen, ob er voreinzelsprachliche (in diesem Falle vorkeltische) Bildungen nun als urindogermanisch oder ‘alteuropäisch’ (also irgendwie westurindogermanisch) im Krahe’schen Sinne ansieht.

recte ‘befeuchten’ ausgehen will, dass die vorkeltisch-indogermanische Sprache, aus der das Keltische den Namen übernommen hat, dergestalt war, dass sie den Labiovelar verloren bzw. zum Velar gewandelt hatte (wie etwa die Satemsprachen) und anlautendes **ul-* zu **l-* vereinfacht hätte (wie das Baltische, Slawische, Italische). Man kommt hier in einen Bereich, in dem kaum mehr etwas sprachwissenschaftlich-argumentativ abzusichern ist.⁵²

Zudem ergibt sich dann hier die Frage: wenn der Flussname nun vorkeltisch ist („idg.-vspr.“), kann man dann den Volksnamen *Licates* / *Likaten* noch als keltisch bezeichnen, wie es im Zitat ja geschieht? Oder ist er dann keltisch auf vorkeltischer Grundlage, weil er das (keltische?) Suffix (**at-*) enthält?

Abgesehen davon ist die im Zitat offenbar vorgenommene Verbindung von uridg. **leiH-* ‘gießen, fließen’ (LIV² 405f., Pokorny 1959: 664f.) mit uridg. **uleik-* ‘befeuchten’ (LIV² 696f.; nicht in Pokorny 1959) nachgerade abenteuerlich – und findet sich in der Form nicht einmal beim ebenda zitierten Udolph (1990: 115f.).

4.7. Kehren wir noch einmal zu den beiden anderen Etymologien zurück:

4.7.1. Zunächst zur angeblichen Wurzel **h₁leik-* ‘biegen’:⁵³

Die wichtigste Literatur, die diese Etymologie enthält, ist wohl IEW 669; Snyder 1967: 161 („Zugrunde liegt wohl idg. **leik-* ‘biegen’. Keltische Herkunft dieser Namen ... ist ... weniger wahrscheinlich.“);⁵⁴ ohne Verweis auf IEW; Anreiter (2008: 150).

Dass die Etymologie ausgehend von dieser Wurzel abzulehnen ist, wurde oben § 3.4.1. schon dargelegt.

4.7.2. Die ‘Stein’-Etymologie wird in erster Linie in der französischsprachigen Literatur vertreten, die aber etwa von Wiesinger, Greule (2019) sowie den dort zitierten Vorgängerarbeiten nicht rezipiert bzw. zitiert wurde. Sie wird in der französischsprachigen Literatur zudem in der Regel als einzige für den Lech

⁵² Zudem impliziert diese Ansicht *nota bene*, dass vor den Trägern der Sprache, aus der später das Keltische hervorging, Sprecher eines anderen indogermanischen Idioms ins Voralpenland eingewandert sein müssen – also folglich mit mindestens zwei Wellen indogermanischer Einwanderung gerechnet werden müsste: eine dann vielleicht im 2. Jt. v. Chr. (von deren Trägern der Gewässername geprägt worden wäre – das wäre dann wohl in klassischer Terminologie ‘alteuropäisch’) und die mit den sich später zu Kelten entwickelnden Sprachträgern im 1. Jt. v. Chr.

⁵³ Beide Etymologien werden in Sims-Williams (2006: 185, Anm. 78) genannt, ohne eine Entscheidung zu treffen.

⁵⁴ Snyder (1965: 187f.) bietet hingegen noch beide Lösungen, die zu urkelt. **lik(k)-* ‘Stein’ und die zu uridg. **leik-* ‘biegen’ (nach IEW 669), scheint aber schon der letzteren zuzuneigen. Kategorisch hingegen ist er bereits in der Ablehnung (aus lautlichen Gründen) einer Etymologisierung auf der Grundlage der Wurzel **uleik-*.

genannt, wobei meist darauf hingewiesen wird, dass der Flussname einfaches urkelt. **k* hatte, die verglichenen Lexeme aber geminiertes urkelt. **kk* (so etwa DLG² 200; DLG³ 201; Delamarre [2007: 177]; Delamarre [2012: 117]).

DTNG 2, s.v. „**licco-**, **liccā** ‘pierre plate, dalle, falaise, roche’ / ‘slab, flat stone, cliff’“ geht nun implizit offenbar davon aus, dass die Geminata grundsätzlich vorhanden war, in den Belegen meist aber nicht geschrieben wurde, mit Ausnahme von *Licca* bei Venantius Fortunatus. Während dies hier nicht mehr erwähnt wird, gilt die Geminata in DLG² 200; DLG³ 201 (und in älterer Literatur) als „expressiv“ (so etwa noch IEW 832, Pokorny 1960: 170, aber auch noch Bichlmeier 2010: 43).⁵⁵

4.7.3. Diese Einschätzung ist erstaunlich, da die Lösung für diese Geminata bereits von Stokes (1893 *passim*, hier: 170) erkannt und diesen aufgreifend von Lühr (1985 *passim*, hier 293, 337) bestätigt wurde: Es gab im Urkeltischen ein der Lex Kluge im Germanischen vergleichbares Lautgesetz, das bewirkte, dass (zumindest vor dem Wortakzent) die Gruppen aus uridg. **p/t/k* + **n* urkelt. **pp/tt/kk* ergaben, die aus uridg. **b^(h)/d^(h)/g^(h)* + **n* führten zu urkelt. **bb/dd/gg*.

Bereits bei Stokes (1893) findet sich so die wohl korrekte Etymologie: Das keltische ‘Stein’-Wort im appellativen Wortschatz geht auf uridg. **p_lknā-*, in moderner Notation uridg. **p_lk-néh₂-* > frühurkelt. **ϕlikkā-* > urkelt. **likkā-* > mir. *lecc* ‘Steinplatte’, kymr. *llech* ‘Steinplatte’, bret. *lec’h* ‘Grabstein’ zurück. Dabei ist der Ansatz der Schwundstufe im Rekonstrukt nur dann notwendig, wenn eben der Name des Lech mit seinen Belegen der Gestalt /lik(k)-/ damit verbunden werden soll.

4.7.5. Ansonsten gilt: Diese keltischen Wörter könnten auch auf kelt. *(*p*)*lekkā-* zurückgeführt werden, eine ursprünglich vollstufige Form. Problematisch an diesem Ansatz ist weiters, dass es sich, sieht man sich die Bedeutungen der anderen von dieser Wurzel abgeleiteten Wörter an, sicher um eine semantische Sonderentwicklung im Keltischen handeln dürfte, wo ausgehend von der eigentlichen Bedeutung ‘flach’, ‘Fläche’ eben die Einschränkung auf ‘Steinfläche’ stattgefunden hat (vgl. Bichlmeier 2010: 43). Mit anderen Worten: auch vorurkelt. **plek-nā-* könnte zu den belegten keltischen Appellativen führen.

4.7.6. Aus dem Gesagten ergibt sich nun also Folgendes: Geht man von uridg./vorurkelt. **p_lk-néh₂-* > frühurkelt. **ϕlikkā-* > urkelt. **likkā-* aus, können

⁵⁵ Zu Personennamen, die das Element *Licc-* enthalten, vgl. noch OPEL 3: 26. – Zu weiteren Möglichkeiten der Entstehung von Geminaten im festlandkeltischen vgl. de Bernardo Stempel 2010. – Skeptisch sieht diese Lösung Isaac 2004 (> Possibly Celtic Elements, s.v. *lico-*); doch da er ebenda nur die auszuschließende Etymologie nach Anreiter (et al.) zur Wz. *(*h*)*leik-* ‘biegen’ als Alternative erwägt, bringt dieser Eintrag keine neuen Argumente, die die Keltizität des Lexems wirklich infrage stellen würden.

die appellativischen Formen und die Belege des Gewässernamens zusammen erklärt werden, man muss aber annehmen, dass beim Gewässernamen die Geminate oft nicht geschrieben worden ist. Alternativ kann man uridg./vorurkelt. **p_lk-néh₂-* > frühurkelt. **p_likkā-* > urkelt. **likkā-* für die Appellativa (und einen Gewässernamenbeleg?) ansetzen, hingegen uridg./vorurkelt. **p_lk-éh₂-* > frühurkelt. **p_likā-* > urkelt. **likā-* für die Gewässernamenbelege.

4.7.7. Da, wie oben schon ausgeführt, die Grundbedeutung der Wurzel uridg. **plek-* am ehesten ‘flach’ gewesen sein dürfte (vgl. vielleicht lett. *plaks* ‘flach’, falls aus vorurbalt. **plok-o-* [falls nicht aus **plak-o-* ← **p_lh₂k-o-*; s.u. 4.7.9], lit. *plākanas* ‘flach’ sowie einige weitere Anschlüsse bei Pokorny 1959: 831f.⁵⁶),⁵⁷ ist für eine *no*-Ableitung uridg./vorurkelt. **p_lk-nó-* wohl auch am ehesten von dieser Bedeutung auszugehen. Und wie schon von Bichlmeier (2010: 44) dargestellt, hat man wohl keine andere Möglichkeit, als folgende Bedeutungsentwicklungen anzunehmen: für die Appellativa in jedem Fall wohl ‘flach’, substantiviert dann ‘Fläche’ > ‘Steinfläche’ > ‘Steinplatte’ > ‘Grabplatte’, für den Flussnamen ‘die Flache, Seichte’, wobei sekundär – unter der Voraussetzung, dass die außerhalb des Gallischen nachgewiesene Bedeutungsentwicklung auch im Voralpengallischen stattgefunden hat – die Bedeutung ‘Steinplatte’ wieder eingedeutet worden sein mag. Eine Bedeutung ‘steinig’ o.ä. kann entstanden sein, ist aber aus dem Gesagten vorerst nicht ableitbar und würde sich jedenfalls morphologisch nicht in einem dieser Bedeutungsverschiebung zuzuordnenden Ableitungsprozess widerspiegeln.

4.7.8. Es sei aber doch noch ein zunächst kompliziert erscheinendes Szenario präsentiert, das aber gerade für diesen Gewässernamen genau diese Bedeutung ‘steinig’ erklären könnte:

Nimmt man als Ausgangspunkt einen ablautenden proterodynamischen *n*-Stamm uridg./vorurkelt. **plék-ŋ* n. (oder **plék-ōn* m.), Gen. **p_lk-én-s* → **p_lk-n-és* ‘Flachheit, Fläche’ oder einen amphikinetischen *n*-Stamm uridg./vorurkelt. **plék-ŋ* n. (oder **plék-ōn* m.), Gen. **p_lk-n-és* an, würde ein mit possessivem uridg. **-ó-* davon abgeleitetes Adjektiv uridg./vorurkelt. **p_lk-n-ó-* eben ‘Fläche / Flachheit habend’, also ‘flach’ bedeuten. Sollte die Bedeutungsentwicklung

⁵⁶ Vgl. mit abweichender Etymologie (zur Wurzel uridg. **pleh₂k*) LitEW 602f.; LEV 2: 58; SEJL 467f.; ALEW 2: 785f.; SEJL² s.v. *plākanas*; LED 978f.

⁵⁷ Ob es sich bei der Wurzel tatsächlich um das Ergebnis eines Prozesses von Wurzelerweiterung gehandelt hat, wie ebenda impliziert, spielt für die weitere Diskussion in unserem Fall keine Rolle. Sollte diese Vermutung zutreffen, ist wohl am ehesten von einer Urwurzel **pel-* auszugehen, die dann u.a. einerseits zu **pl-eh₂-* ‘breit, sich ausbreiten’, andererseits zu **pl-ek-* ‘flach’ erweitert worden wäre. Man kommt hier aber in den Bereich glottogonischer Spekulationen.

von ‘Fläche’ hin zu ‘Stein(fläche)’ bereits urkeltisch erfolgt sein, könnte so auch eine Bedeutung ‘steinig’ motiviert werden.

Gleiches gilt auch, wenn man von einem *men*-Stamm uridg./vorurkelt. **plék-mn̥* n., Gen. **pl̥k-mén-s*, Instr. **pl̥k-mn-éh₁* ‘Flachheit, Fläche’ ausgeht, hier würde nur zusätzlich noch die auch sonst zu beobachtende Vereinfachung der Dreierkonsonanz im Instrumental⁵⁸ **-kmn-* > **-kn-* (noch im Vorurkeltischen) stattgefunden haben und für das Gesamtparadigma des Worts verallgemeinert worden sein müssen, sodass sich ebenfalls das davon abgeleitete possessive Adjektiv vorurkelt. **pl̥k-mn-ó-* > **pl̥k-n-ó-* ergibt.

4.7.9. Abschließend sei aber noch auf ein Problem im Zusammenhang mit dem Ansatz der Wurzel uridg. **plek-* hingewiesen: Diese kann einigen der Bildungen, die IEW 831f. zusammengestellt sind, durchaus zugrundeliegen; doch ist für die meisten dort angeführten Formen eher eine Wurzel uridg. **pleh₂k-* ‘schlagen’ (LIV² 485) vorauszusetzen, auf deren Grundlage eben auch die o.a. baltische Sippe um lett. *plaks*, lit. *plākanas* ‘flach’ (< **[platt]* ‘geschlagen’) erklärt werden kann, indem mit geneuertem Vokalismus *plak-* < **plək-* (statt uridg. **pl̥h₂k-* > urbalt. **pīlk-/ *pūlk*) gerechnet wird.⁵⁹

Ist nun die Wurzel tatsächlich (und ausschließlich) als uridg. **pleh₂k-* anzusetzen, erhebt sich die Frage, ob auf dieser Grundlage noch die Herleitung der urkeltischen / gallischen Form **likkā-* möglich ist. Anzusetzen wäre nach den im Vorhergehenden dargestellten Ableitungsprozessen eine Vorform vorurkelt. **pl̥h₂k-(m)n-ó-*.

Doch auch diese Form würde letztlich genau zu dem oben dargestellten Ergebnis, eben urkelt. **likk-o*, führen, da diese Form eine Struktur aufweist, die den Input für das Wirken der ‘Wetter-Regel’ bildet:

Gemäß der ‘Wetter-Regel’ erfolgte der Verlust eines Laryngals vor der Kombination aus Verschlusslaut und unsilbischem Sonorant bei folgender Betonung der Endsilbe. Vgl. dazu Neri (2017: 343), der die ‘Wetter-Regel’ folgendermaßen präzisiert:

„Der Laryngalschwund vollzog sich regulär (d.h. als ausnahmsloses Lautgesetz) nur in der Stellung hinter unbetontem Vokal oder unbetontem silbischem Resonant und vor jeglicher Verbindung von mindestens einem Obstruenten + unsilbischem Resonanten oder Halbvokal ($VHK_nR/U\check{V}$ > $VK_nR/U\check{V}$, $R\check{H}K_nR/U\check{V}$ > $R\check{K}_nR/U\check{V}$ oder $R\check{K}_nR/U\check{V}$). Der Lautwandel fand in einer Zeit statt, als der Schwundablaut und die Umfärbung eines kurzen *e* schon eingetreten waren, aber noch vor dem generellen einzelsprachlichen Laryngalschwund, der mit

⁵⁸ Eines der schlagendsten Beispiele hierfür liefert ai. *ásman-* ‘Stein’: Nom. *ásma*, Gen. *ásnáh*, Instr. *ásná*.

⁵⁹ Vgl. die Literatur in Fußnote 56.

Ersatzdehnung des vorangehenden sonorantischen Segments einherging, und ist somit als urindogermanisch einzustufen.“

Mit anderen Worten: die Entwicklung auch ausgehend von der für die Mehrzahl der bezeugten Wortformen zugrunde zu legenden Wurzelform ist regulär und führt zum bezeugten Ergebnis:

uridg. **p_lh₂k-(m)n-ó-* > vorurkelt. **p_lk-(m)n-ó-* > frühurkelt. **ϕlik-nó-* > urkelt./ (ur-)gall. **likko*.

4.8. Aus der hier erfolgten Durchsicht aller Möglichkeiten ergeben sich folgende Erkenntnisse:

4.8.1. Dass die semantisch freilich gut geeignete Wurzel uridg. **u_lleik^u-* ‘befeuchten’ bei der Etymologisierung des Namens des Lechs als keltischer Name eine Rolle spielte, ist ausgeschlossen. Sollte der Lech einen vorkeltisch vergebenen Namen haben, ist es theoretisch möglich, dass diese Wurzel hier die Grundlage bildet, erfordert aber etliche Zusatzannahmen wie die, dass Lautwandel stattgefunden haben müssen, die für Mitteleuropa bzw. den Alpenraum sonst nicht nachzuweisen sind (sondern nur im Italischen bzw. in Satemsprachen wie etwa dem Baltischen und Slawischen begegnen).

4.8.2. Dass eine Wurzel uridg. **h₁leik-* ‘biegen’ eine Rolle spielte, ist ebenfalls ausgeschlossen. Diese hat wohl schlicht nie existiert: Das einzige (baltische) Appellativpaar, das für sie in Anspruch genommen wurde, ist anders zu erklären (gehört eben wohl zur Wurzel uridg. **u_lleik^u-* ‘befeuchten’). Die rein onymischen sonstigen mutmaßlichen Belege für die Existenz der Wurzel sind wertlos, da aus rein onymischem Material nie auf irgendwelche Bedeutungen von irgendwas geschlossen werden kann.

4.8.3. Auf der Grundlage der Wurzel uridg. **plek-* ‘flach’ bzw. **pleh₂k-* ‘(platt) schlagen’ lassen sich sowohl die Formen des Gewässernamens als auch die keltischen Appellative problemlos herleiten. Die in den belegten Wort- und Namenformen fortgesetzte urkeltische Geminata ist lautgesetzlich aus uridg. **-kn-* > urkelt. **-kk-* entstanden. Nicht zu klären ist vorläufig, ob die Gewässernamenbelege ohne Geminata auf einer abweichenden Stammbildung beruhen (uridg. **p_l(h₂)k-ó/éh₂-*) oder nur auf ungenauer Wiedergabe des keltischen Wortes. Eine sinnvolle Bedeutung für einen Flussnamen ergibt sich bei Annahme eines adjektischen *nó*-Stamms vorurkelt. **p_l(h₂)k-nó-* ‘flach’ (> ‘seicht’), eine bereits früher des Öfteren angenommene Bedeutung ‘die Steinige’ kann hergeleitet werden, wenn man vorurkelt. **p_l(h₂)k-(m)n-ó-* als possessivische *ó*-Ableitung zu einem *(me)n*-Stamm uridg./vorurkelt. **plé(h₂)k-(m)n̄ n.*, **p_l(h₂)k-(m)n-* ‘Flachheit, Fläche’ > ‘Steinfläche’ > ‘Stein(fläche)’ auffasst. Je nachdem, wie weit dann zum Zeitpunkt der Adjektivbildung die semantische Entwicklung des *(me)n*-Stamms im (Spät-)Urkeltischen / Voralpengallischen

schon fortgeschritten war, bedeutete die Ableitung dazu entweder ‘Flachheit habend’, ‘Steinfläche(n) / Steinplatten habend’ oder ‘Steine habend’ = ‘steinig’.⁶⁰

4.8.4. Welches nun die genaue Bedeutung des Namens war, wird sich wohl nie entscheiden lassen.

5. ERGEBNIS

Aus der vorgelegten Untersuchung ergibt sich somit:

Die Wurzel uridg. **(h₁)leik-* ist appellativisch nicht nachzuweisen, existierte folglich wohl auch nie. Falls sie doch existiert haben sollte, tat sie das nur in onymischen Wortformen, weshalb folglich ihre Bedeutung nicht bestimmt werden kann.

Somit ist für die Sippe der Gewässernamen um lit. *Liėkė*, *Liekà* am ehesten von der Wurzel uridg. **uleik-* ‘befeuchten’ als Grundlage auszugehen. Diese kann auch slawischen Gewässernamen wie kroat. *Lika*, slowak. *Likava* etc. zugrundeliegen – sowohl wenn diese echt slawische Bildungen sind als auch wenn sie nur slawisierende Umformungen vorskawischer Bildungen sein sollten.

Für den Namen des Lech hingegen ist eine Herleitung aus der Wurzel uridg. **uleik-* ‘befeuchten’ unmöglich; eine solche Erklärung erfordert Sonderannahmen, die nirgends Parallelen haben. Vielmehr ist der Name aus einer rein keltischen Bildung hervorgegangen, die am ehesten auf einer Vorform uridg. **p_l(h₂)k-(m)n-ó-* > urkelt. **(φ)likko-* ‘steinig’ beruht; daneben mag es eine Parallelbildung uridg. **p_lk-ó-* > urkelt. **(φ)liko-* (bzw. uridg. **p_l(h₂)k-ó-* → urkelt. **(φ)liko-* [mit geneuertem Vokalismus]) gegeben haben.

Daraus folgt, dass die in älterer Literatur öfter begegnende Verbindung von lit. *Liėkė*, *Liekà* mit dem keltischen Gewässernamen **Lik(k)o/ā-* nicht haltbar ist. Die beiden Namen(sippen) beruhen auf Bildungen von zwei verschiedenen urindogermanischen Wurzeln – nur die einzelsprachlichen Ergebnisse sind sich ähnlich.

Es handelt sich somit um einen klassischen Fall von ‘falschen Freunden’ – bzw. um die verderbliche Wirkung der ‘Sirene des Gleichklangs’.

⁶⁰ Die Möglichkeit, diese Bedeutung ‘steinig’ für die belegten Namenformen überhaupt herleiten zu können, wurde in Bichlmeier (2010: 44) noch wesentlich skeptischer beurteilt; jene Skepsis ist nach den hier nun vorgelegten Überlegungen nicht mehr berechtigt.

LITERATUR

ALEW – *Altltauisches etymologisches Wörterbuch (ALEW)*. Vol. 1: A–M. Vol. 2: N–Ž. Unter der Leitung von Wolfgang Hock und der Mitarbeit von Elvira-Julia Bukevičiūtė und Christiane Schiller bearb. von Rainer Fecht, Anna Helene Feulner, Eugen Hill und Dagmar S. Wodtko. Bd. 3: *Verzeichnisse und Indices*. Unter der Leitung von Wolfgang Hock und der Mitarbeit vieler anderer bearb. von Rainer Fecht. (Studien zur historisch-vergleichenden Sprachwissenschaft 7), Hamburg: Baar, 2015.

Anreiter Peter 2005: Die Schichtung der Tiroler Gewässernamen. – Greule Albrecht, Janka Wolfgang, Prinz Michael (Hrsgg.): *Gewässernamen in Bayern und Österreich. 3. Kolloquium des Arbeitskreises für bayerisch-österreichische Namenforschung. Regensburg, 27./28. Februar 2004*. (Regensburger Studien zur Namenforschung 1), Regensburg: Edition Vulpes, 35–49.

Anreiter Peter 2005a: Ein Wunschgedanke: Die tiefere interdisziplinäre Verankerung der Onomastik. – Brendler Andrea, Brendler Silvio (Hrsgg.): *Namenforschung morgen. Ideen, Perspektiven, Visionen*, Hamburg: Baar, 13–21.

Anreiter Peter 2008: [Rez. zu:] Reitzenstein 2006. – *Österreichische Namenforschung* 36, 145–153.

Anreiter Peter, Haslinger Marialuise, Roider Ulrike 2000: The Names of the Eastern Alpine Region mentioned in Ptolemy. – Parsons David N., Sims-Williams Patrick (Hrsgg.): *Ptolemy. Towards a linguistic atlas of the earliest Celtic place-names of Europe. Papers from a workshop, sponsored by the British Academy, in the Department of Welsh, University of Wales, Aberystwyth, 11–12 April 1999*, Aberystwyth: CMCS.

Bichlmeier Harald 2010: Bairisch-österreichische Orts- und Gewässernamen aus indogermanistischer Sicht. – *Blätter für oberdeutsche Namenforschung* 46 (2009[2010]), 3–63.

Bichlmeier Harald 2011: Moderne Indogermanistik vs. traditionelle Namenkunde (Teil 2). – *Save, Drau, Zöbern*. – Ziegler Arne, Windberger-Heidenkummer Erika (Hrsgg.): *Methoden der Namenforschung. Methodologie, Methodik und Praxis*, Berlin: Akademie Verlag, 63–87.

Bichlmeier Harald 2012: Anmerkungen zum terminologischen Problem der 'alt-europäischen Hydronymie' samt indogermanistischen Ergänzungen zum Namen der Elbe. – *Beiträge zur Namenforschung, Neue Folge* 47/4, 365–395.

Bichlmeier Harald 2013: Einige indogermanistische Anmerkungen zur mutmaßlichen Ableitungsgrundlage des Ortsnamens *Leipzig*: dem Flussnamen urgerm. **Libō* bzw. dem Gebietsnamen urgerm. **Libja-* (mit einem Exkurs zum Namen der Rhön und einem Anhang mit weiteren Überlegungen zum Namen der Elbe). – *Namenkundliche Informationen* 101/102, 49–75.

Bichlmeier Harald 2017: Néhány megjegyzés a pannóniai víznevek legrégibb rétegéhez 1. *Sáva/Száva/Save*. [Einige Anmerkungen zur ältesten Schicht der Gewässernamen in Pannonien – Teil I: *Sáva/Száva/Save*.] – *Névtani Értesítő* 38 (2016[2017]), 131–142.

Bichlmeier Harald 2019: Morphologische und semantische Analyse der Gewässernamen des westlichen Südauskštaiten (Teil 2). – *Acta Linguistica Lithuanica* 80, 195–263.

Bichlmeier Harald 2020: The Morphology of Lithuanian Toponyms – Differences and Parallels of Different Classes of Names. – *Acta Linguistica Lithuanica* 82, 118–139.

Bichlmeier Harald 2020a: Addenda und Corrigenda zu zwei neuen Darstellungen der Etymologie des Flussnamens *Lech*. – *Österreichische Namenforschung* 48. [im Druck]

Bichlmeier Harald, Blažek Václav 2014: *Labe* – k pramenům hydronyma. – *Linguistica Brunensia* 62/2, 17–28.

Bichlmeier Harald, Blažek Václav 2015: *Elbe* – zu den Quellen eines Hydronyms. – *Acta Linguistica Lithuanica* 71 (2014[2015]), 125–146.

Bilkis Laimutis 2008: *Lietuvių helonimų daryba. Priesaginiai ir priesagietieji helonimai*, Vilnius: Lietuvių kalbos institutas.

Bräuer Herbert 1961: *Slavische Sprachwissenschaft. I: Einleitung, Lautlehre*. (Sammlung Göschen 1191/1191a/1191b), Berlin: Walter de Gruyter & Co.

de Bernardo Stempel Patrizia 2010: Die geminaten des Festlandkeltischen. – Stüber Karin, Zehnder Thomas, Bachmann Dieter (Hrsgg.): *Akten des 5. Deutschsprachigen Keltologensymposiums. Zürich, 7.–10. September 2009*. (Keltische Forschungen, Allgemeine Buchreihe 1), Wien: Praesens, 65–87.

Delamarre Xavier 2007: *Noms de personnes celtiques dans l'épigraphie classique. Nomina Celtica antiqua selecta inscriptionum*, Paris: Edition Errance.

Delamarre Xavier 2012: *Noms de lieux celtiques de l'Europe ancienne. (– 500 / + 500). Dictionnaire*, Paris: Edition Errance. (Collection les Hesperides).

DLG² – Delamarre Xavier 2003: *Dictionnaire de la langue gauloise. Une approche linguistique du vieux-celtique continental*. Préface: Pierre-Yves Lambert, 2^e édition revue et augmentée, Paris: Edition Errance.

DLG³ – Delamarre Xavier 2018: *Dictionnaire de la langue gauloise. Une approche linguistique du vieux-celtique continental*. Préface: Pierre-Yves Lambert, 3^e édition revue et augmentée, Paris: Edition Errance.

DTNG – Delamarre Xavier 2019–2021: *Dictionnaire des thèmes nominaux du gaulois. / A Dictionary of Gaulish Nominal Stems*. Volume I: *Ab/Iχs(o)-*. Volume II: *Lab/Uχs-pero-*. (Collection Linguistique 5, 6), Paris: Éditions Les Cent Chemins.

EDBIL – Derksen Rick 2014: *Etymological Dictionary of the Baltic Inherited Lexicon*. (Leiden Indo-European Etymological Dictionary Series 13), Leiden, Boston: Brill.

EDIV – Cheung Johnny 2007. *Etymological Dictionary of the Iranian Verb*. (Leiden Indo-European Etymological Dictionary Series 2), Leiden, Boston: Brill.

EDPC – Matasović Ranko 2009: *An Etymological Dictionary of Proto-Celtic*. (Leiden Indo-European Etymological Dictionary Series 9), Leiden, Boston: Brill.

Holzer Georg 2007: *Historische Grammatik des Kroatischen. Einleitung und Lautgeschichte der Standardsprache*. (Schriften über Sprachen und Texte 9), Frankfurt, Bern etc.: Peter Lang.

IEW – Pokorny Julius 1959: *Indogermanisches etymologisches Wörterbuch*. 1 Bd., München, Bern: Francke.

Isaac Graham R. 2004: *Place-Names in Ptolemy's Geography*. CD-ROM, Aberystwyth: CMCS.

LED – Smoczyński Wojciech 2018: *Lithuanian Etymological Dictionary*, ed. by Axel Holvoet, Steven Young with the assistance of Wayles Browne, Berlin, Bern, Bruxelles, New York, Oxford, Warszawa, Wien: Peter Lang.

LEV – Karulis Konstantīns 1992: *Latviešu etimoloģijas vārdnīca*. 2 Bde., Rīga: Avots. [2001: Nachdruck in 1 Bd.]

LitEW – Fraenkel Ernst 1962–1965: *Litauisches etymologisches Wörterbuch*. 2 Bde. (Indogermanische Bibliothek: 2. Reihe Wörterbücher), Heidelberg: Carl Winter Universitätsverlag.

LIV² – Rix Helmut et al. 2001: *Lexikon der indogermanischen Verben. Die Wurzeln und ihre Primärstammbildungen*. Zweite, verb. u. erw. Auflage, Wiesbaden: Reichert.

Lühr Rosemarie 1980: Fälle von Doppelkonsonanz im Keltischen. Zur Frage ihrer Genese. – *Sprachwissenschaft* 10, 274–346.

Merlingen Weriaand 1978: Über eine Bedeutungsverzweigung im indogermanischen Lexikon. – *Indogermanische Forschungen* 83, 40–106.

Neri Sergio 2017: Wetter. *Etymologie und Lautgesetz*. (Culture Territori Linguaggi 14), Perugia: Università degli Studi di Perugia.

NIL – Wodtko Dagmar S., Irslinger Britta, Schneider Carolin 2008: *Nomina im Indogermanischen Lexikon*, Heidelberg: Carl Winter Universitätsverlag.

OPEL – *Onomasticon Provinciarum Europae Latinarum*.

Lórinč Barnabás, Redő Franciscus (Hrsgg.) 1994: Vol. I: *Aba – Bysanys*, Budapest: Archaeolingua. (Archaeolingua 3).

Lőrincz Barnabás (Hrsg.) 1999: Vol. II: *Cabalicius – Ixus*, Wien: Forschungsgesellschaft Wiener Stadtarchäologie.

Lőrincz Barnabás (Hrsg.) 2000: Vol. III: *Labareus – Pythea*, Wien: Forschungsgesellschaft Wiener Stadtarchäologie.

Lőrincz Barnabás (Hrsg.) 2002: Vol. IV: *Quadrata – Zures*, Wien: Forschungsgesellschaft Wiener Stadtarchäologie.

Pokorny Julius 1960: Keltische Etymologien. – *Zeitschrift für celtische Philologie* 65, 161–171.

Prinz Michael 2007: *Regensburg – Straubing – Bogen. Studien zur mittelalterlichen Namenüberlieferung im ostbayerischen Donaauraum. Erster Teil: unkomponierte Namen.* (Materialien zur bayerischen Landesgeschichte 20), München: Bayerische Akademie der Wissenschaften.

Raybould Marilynne E., Sims-Williams Patrick 2009: *Introduction and Supplement to the Corpus of Latin Inscriptions of the Roman Empire containing Celtic Personal names*, Aberystwyth: CMCS.

Reitzenstein Wolf-Armin Frhr. von 2006: *Lexikon bayerischer Ortsnamen. Herkunft und Bedeutung. Oberbayern, Niederbayern, Oberpfalz*, München: C. H. Beck.

Repanšek Luka 2016: *Keltska dediščina v toponimiji jugovzhodnega alpskega prostora.* (Linguistica & philologica 33), Ljubljana: Založba ZRC.

Savukynas Bronys, Vanagas Aleksandras, Vitkauskas Vytautas, Vosylvytė Klementina, Ermanytė Irena 1963: *Lietuvos TSR upių ir ežerų vardynas*, Vilnius: Valstybinė politinės ir mokslinės literatūros leidykla.

Schmid Wolfgang P. 1975: Iranische Wortstudien 1. – *Indogermanische Forschungen* 80, 80–84.

Scheungraber Corinna, Grünzweig Friedrich E. 2014: *Die altgermanischen Toponyme sowie ungermanische Toponyme Germaniens. Ein Handbuch zu ihrer Etymologie.* Unter Benutzung einer Bibliographie von Robert Nedoma herausgegeben von Hermann Reichert. (Philologica Germanica 34), Wien: Fassbaender.

Schramm Gottfried 1981: *Eroberer und Eingesessene. Geographische Lehnnamen als Zeugen der Geschichte Südosteuropas im ersten Jahrtausend n. Chr.*, Stuttgart: Anton Hiersemann.

SEJL – Smoczyński Wojciech 2007: *Słownik etymologiczny języka litewskiego*, Wilno: Uniwersytet Wileński.

SEJL² – Smoczyński Wojciech 2018: *Słownik etymologiczny języka litewskiego.* Wydanie drugie, poprawione i znacznie rozszerzone. o.O. Version vom 20.1.2018 (www.

rromanes.org/pub/alii/Smoczyński W. Słownik etymologiczny języka litewskiego.pdf [abgerufen im März 2018]).

SEJL² – Smoczyński Wojciech 2019: *Słownik etymologiczny języka litewskiego*. Wydanie drugie, poprawione i znacznie rozszerzone. Współpraca redakcyjna: Michał Osłon. o.O. Version vom 9.3.2019 (Zugang: [www.rromanes.org/pub/alii/Smoczyński W. Słownik etymologiczny języka litewskiego](http://www.rromanes.org/pub/alii/Smoczyński%20W.%20Słownik%20etymologiczny%20języka%20litewskiego.pdf) [pdf; abgerufen im März 2019]).

SEJL² – Smoczyński Wojciech 2019a: *Słownik etymologiczny języka litewskiego*. Wydanie drugie, poprawione i znacznie rozszerzone. Współpraca redakcyjna: Michał Osłon. o.O. Version vom 24.9.2019 (Zuzang: [www.rromanes.org/pub/alii/Smoczyński W. Słownik etymologiczny języka litewskiego](http://www.rromanes.org/pub/alii/Smoczyński%20W.%20Słownik%20etymologiczny%20języka%20litewskiego.pdf) [pdf; abgerufen im Oktober 2019]).

SEJL² – Smoczyński Wojciech 2020: *Słownik etymologiczny języka litewskiego*. Wydanie drugie, poprawione i znacznie rozszerzone. Współpraca redakcyjna: Michał Osłon. o.O. Version vom 21.6.2020 (Zugang: [www.rromanes.org/pub/alii/Smoczyński W. Słownik etymologiczny języka litewskiego](http://www.rromanes.org/pub/alii/Smoczyński%20W.%20Słownik%20etymologiczny%20języka%20litewskiego.pdf).pdf [abgerufen am 28.6.2020]).

Snyder William H. 1967: Zum Zeugnis der Flußnamen für die Vor- und Frühgeschichte. – *Beiträge zur Namenforschung, Neue Folge* 2, 146–164.

Stokes Whitley 1893: On the assimilation of pretonic *n* in Celtic suffixes. – *Zeitschrift für celtische Philologie* 2, 167–173.

Udolph Jürgen 1990: *Die Stellung der Gewässernamen Polens innerhalb der alteuropäischen Hydronymie*. (Beiträge zur Namenforschung, Neue Folge, Beiheft 31), Heidelberg: Carl Winter Universitätsverlag.

Vanagas Aleksandras 1970: *Lietuvos TSR hidronimų daryba*, Vilnius: Mintis.

Vanagas Aleksandras 1981: *Lietuvių hidronimų etimologinis žodynas*, Vilnius: Mokslas.

Vanagas Aleksandras 1981a: *Lietuvių hidronimų semantika*. – *Lietuvių onomastikos tyrinėjimai = Lietuvių kalbotyros klausimai* XXI, 4–153.

Vanagas Aleksandras 1988: *Lietuvių vandenvardžiai*, Vilnius: Mokslas.

Walde Alois 1927–1932: Vergleichendes Wörterbuch der indogermanischen Sprachen. Hrsg. von Julius Pokorny, Bd. 3, Berlin, Leipzig: de Gruyter. [Nachdruck Berlin: de Gruyter 1973].

Wiesinger Peter 2014: Zum Genus von Gewässernamen im Bairischen. – Rampl Gerhard, Zipser Katharina, Kienpointner, Manfred (Hrsgg.): *In Fontibus Veritas. Festschrift für Peter Anreiter zum 60. Geburtstag*, Innsbruck: innsbruck university press, 665–691.

Wiesinger Peter, Greule Albrecht 2019: *Baiern und Romanen. Zum Verhältnis der frühmittelalterlichen Ethnien aus der Sicht der Sprachwissenschaft und Namenforschung*. Kartographie: Michael Schefbäck, Tübingen: Narr Francke Attempto.

Keletas pastabų dėl *Liėkė*, *Liekà* ir kitų bendrašaknių upėvardžių

SANTRAUKA

Upėvardžiai *Liėkė*, *Liekà* ir kiti bendrašakniai vandenvardžiai iki šiol teminimi „Senosios Europos“ hidronimijo tyrimuose. Etimologiškai juos įprasta sieti su praindoeuropiečių šaknimis $*(h_1)leik-$ ‘krypti, linkti’, nors tokios šaknies greičiausiai nebūta, nes ji neišlikusi indoeuropiečių kalbų apeliatyvinėje leksikoje. Jeigu tokia šaknis $*(h_1)leik-$ ir būtų egzistavusi, jos neįmanoma susieti su jokia reikšme. Gal būtų prasmingiau abu lietuvių upėvardžius kildinti iš praindoeuropiečių šaknies $*uleik-$ ‘drėkti, šlapti’. Sąsajos su baltų kalbų leksika galimos, bet sunkiai pagrindžiamos. Taip pat reikia pripažinti, kad upėvardis *Lech*, kurį aiškinant minėtomis šaknimis buvo gana dažnai remiamasi, taip pat negali būti kildinamas iš praindoeuropiečių šaknies $*(h_1)leik-$, kadangi tokios šaknies greičiausiai nebūta kaip ir praindoeuropiečių $*uleik-$, nes nesama jų fonologinių siejimo motyvų. Veikiausiai galima kalbėti apie keltišką darinį, kurio reikšmė būtų siejama su ‘akmeninga(-s), akmenuota(-s)’: praindoeuropiečių $*pl(h_2)k-(m)néh_2-$ > ankstyvoji prakeltiška $*φlikkā-$ > prakeltiška $*likkā$. Taigi paaiškėja, kad liet. *Liėkė*, *Liekà* ir kt. bei vok. *Lech* etimologiškai nesusiję.

Įteikta 2020 m. rugsėjo 2 d.

HARALD BICHLMEIER

Sächsische Akademie der Wissenschaften zu Leipzig

*Arbeitsstelle Jena: Etymologisches Wörterbuch des Althochdeutschen
Zwätzengasse 12a*

D-07743 Jena

harald.bichlmeier@uni-jena.de

Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Institut für Orientalistik

Seminar für Indogermanistik und Allgemeine Sprachwissenschaft

Ludwig-Wucherer-Str. 2

D-06108 Halle (Saale)

harald.bichlmeier@indogerm.uni-halle.de